

# Predigt über den Gottesdienst

**Titel:** „Der wahre Gottesdienst“

**Serie:** „Willkommen in einer reformierten Kirche“ #9

**Texte:** Lev 9,23-10,3; Joh 4,21-24; Hebr 12,18-29 (sel.)

## Einleitung:

- Wofür existieren wir? Wofür sind wir eigentlich auf der Welt? Was ist unsere höchste und heiligste Bestimmung?
- Wofür hat Gott uns Menschen und seine ganze Schöpfung geschaffen?
  - Warum hat Gott, der selbstgenügsame Gott, der nichts und niemanden braucht, um glücklich zu sein, überhaupt irgendetwas geschaffen, insbesondere uns, den Menschen?
- Was ist der Sinn unseres Lebens? Und was bringen wir unseren Kindern bei, dass das Wichtigste in ihrem Leben ist?
- Ich denke, es gibt kaum eine bessere Zusammenfassung als Antwort auf diese ganz großen Fragen, als die aus dem Kl. Westminster Bek.:
  - *1. Frage: Was ist das höchste Ziel des Menschen?*
  - *„Das höchste Ziel des Menschen ist, Gott zu verherrlichen und sich für immer an ihm zu erfreuen.“*
- Das heißt doch, dass wir existieren, um Gott anzubeten, was gleichzeitig unsere größte Erfüllung ist.
- Gott hat uns so gemacht, so geschaffen, dass wir immer anbeten!
  - Leider nicht immer ihn, den einen wahren Gott. Zumindest nicht mehr seit dem Sündenfall!
  - Das ist doch das fundamentale Problem, das wir Menschen haben, seit dem Sündenfall: dass wir immer noch auf Anbetung gepolt sind, aber nicht mehr den wahren Gott kennen und ihn anbeten, sondern anstatt dessen beten wir jeden und alles mögliche an.

- So jedenfalls fasst der Apostel Paulus das Grundproblem des Menschen zusammen im Römerbrief, Kap. 1:
- wo er sagt: Gottes Wesen, Kraft und Gottheit wird seit Erschaffung der Welt an den Werken wahrgenommen.
- Aber obwohl die Menschen Gott kennen,
  - *„haben sie ihn doch **nicht** als Gott **gehrt** und ihm nicht gedankt, sondern sind in ihren Gedanken in nichtigen Wahn verfallen, und ihr unverständiges Herz wurde verfinstert.*
  - *Sie haben die Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes vertauscht mit einem Bild, das dem vergänglichen Menschen, den Vögeln und vierfüßigen und kriechenden Tieren gleicht. Sie haben die Wahrheit Gottes mit der Lüge vertauscht und dem Geschöpf **Ehre und Gottesdienst** erwiesen anstatt dem Schöpfer, der gelobt ist in Ewigkeit.“ (1,20-25)*
- Und das treibt all die seltsamen Blüten, die wir in der Gesellschaft sehen, wenn Menschen irgendwelche Götzen, Idole, oder auch sich selbst anbeten und vergöttern!
- All das ist natürlich ein Bruch des **allerersten Gebots**: *„Du sollst keine anderen Götter neben mir haben!“*
- Aber nicht nur die ungläubigen Menschen, auch in der Kirche durch die Kirchengeschichte hindurch sehen wir immer wieder den Verfall des wahren Gottesdienstes.
- Das ist dann meistens weniger ein Bruch des ersten Gebots, sondern des **zweiten Gebots**: *„Du sollst Dir kein Bildnis machen!“*
- Worum geht es denn in diesem zweiten Gebot?
  - Es geht um ein Verbot; dass wir uns keine Bilder von Gott machen sollen. Aber warum nicht?
  - Wenn wir uns Bilder von Gott machen könnten, was müssten wir dann tun? Wir müssten sie anbeten, weil wir Gott anbeten müssen.

- Aber Gott kann gar nicht bildhaft dargestellt werden. Es gibt keine Bilder, die ihm gerecht werden. Und deshalb dürfen wir ihn so nicht anbeten! Er will das nicht! Nein, er verbietet es sogar!
- Das erste Gebot regelt, dass wir den einzig wahren Gott anbeten. Das zweite Gebot regelt, dass wir den einen, wahren Gott richtig anbeten. So, wie es ihm gefällt und wie er es annehmen kann.
  - Im HK lesen wir zum 2. Gebot:
    - „Was will Gott im zweiten Gebot?
    - *Gott will, dass wir ihn in keiner Weise abbilden, noch ihn auf irgendeine andere Art **verehren [d.h. anbeten]**, als er es in seinem Wort befohlen hat.“*
- Das sehen wir aber wie gesagt leider in der Kirchengeschichte: dass Kirchen sich immer neue und kreative Wege ausgedacht haben, wie man Gott anbeten könnte.
  - Bilder, Statuen, Darstellungen, Kerzen, Weihrauch, Glocken, Theaterstücke, Prozessionen
  - immer mehr so genannte „Formen der Anbetung“ wurden erfunden
  - und v.a. im Mittelalter war die Kirche oftmals ein regelrechter Zirkus.
- Und wir verstehen die Reformation falsch, wenn wir denken, die Reformation war vor allem ein Streit um die rechte Lehre.
  - Das war sie auch, aber vor allem anderen war die Reformation ein Kampf um den rechten Gottesdienst.
  - Vor allem die reformierten Reformatoren wie Johannes Calvin lassen keinen Zweifel daran, dass das ihr wichtigste Anliegen ist:
    - dass der wahre, reine Gottesdienst, die schlichte, akzeptable Form, Gott anzubeten wiederhergestellt wird!
    - in ihrer Reinheit, Einfachheit und Schönheit!
- Calvin sagt deutlich:

- *„Der Inhalt des christlichen Glaubens ist **erstens** die Erkenntnis der Art und Weise, auf die Gott recht angebetet werden will; und zweitens, die Erkenntnis der Quelle, aus der unsere Erlösung kommt.“*
- Mit diesem Anliegen, mit dieser Art und Weise der Anbetung wollen wir uns heute beschäftigen.
- unter drei Punkten:
  - erstens, das Prinzip der Anbetung
  - zweitens, die Form der Anbetung
  - drittens, der Tag der Anbetung.

### I. Das Prinzip der Anbetung

- Für viele Christen ist es heute ein Schock, zu hören, dass es einen Standard gibt, nachdem Gott selbst urteilt, ob der Gottesdienst, die Anbetung, die wir ihm bringen,
  - gut, akzeptabel, annehmbar ist oder nicht
- Vielleicht auch für uns! Vielleicht denken auch wir, wie so viele, dass Gottes Maßstab vor allem ist,
  - dass wir das, was wir tun, was wir ihm als Anbetung bringen, von Herzen tun, also aufrichtig;
  - dass es „gut gemeint“ war.
- Sicher, das Herz spielt eine große Rolle!
  - Was wir tun am Sonntagmorgen und auch sonst, wo immer wir Gott anbeten, das muss natürlich von Herzen kommen!
  - Gott bewahre uns davor, dass wir irgendwelche Oberflächlichkeiten als Gottesdienst bezeichnen; dass wir durch die einzelnen Elemente des Gottesdienstes gehen aus schierer Routine, gedankenlos und gefühllos!
  - So einen „Gottesdienst“, in dem nicht unser Herz steckt, der nicht von Herzen kommt, kann und wird Gott selbstverständlich nicht annehmen. Es ist ihm ein Gräuel! Er ekelt ihn an!
- Durch den Propheten Jesaja lässt Gott seinem Volk damals ausrichten:

- Is. 29,13 „Weil sich dieses Volk mit seinem Mund mir naht und mich mit seinen Lippen ehrt, während es doch sein Herz fern von mir hält und ihre Furcht vor mir nur angelerntes Menschengebot ist, Is. 29,14 siehe, so will auch ich künftig mit diesem Volk wundersam, ja überaus wundersam und verwunderlich umgehen!“ - das heißt: er wird sie strafen!
- Und Jahrhunderte später sind es ausgerechnet die Religiösen, die Schriftgelehrten & Pharisäer, denen Jesus genau dieses Wort wieder vorhält (in Mt 15)
  - *„Ihr Heuchler! Treffend hat Jesaja von euch geweissagt, wenn er spricht: »Dieses Volk naht sich zu mir mit seinem Mund und ehrt mich mit den Lippen, aber ihr Herz ist fern von mir. Vergeblich aber verehren sie mich, weil sie Lehren vortragen, die Menschengebote sind.«“ (15,7-9)*
- Anbetung **ohne Herz** ist vergeblich ist falsch, wieder Gott an!
  - Das Herz, unsere Emotionen müssen dabei sein, wenn wir Gott anbeten!
- Aber gleichzeitig ist die Herzenshaltung **nicht alles**, wenn es um den wahren Gottesdienst geht.
- Wir haben die Geschichte von Nadab und Abihu gelesen,
  - Was war ihr Problem? Sie haben ein Brandopfer, ein Räucheropfer gebracht, genauso wie Mose und Aaron, oder nicht?
  - Das Opfer von Mose und Aaron wurde angenommen. Das Feuer des Herrn hat die Opfertgaben verzehrt!
  - Aber das Opfer von Nadab und Abihu wurde nicht angenommen, sondern sie wurden vom Feuer des Herrn verzehrt. Sie wurden selbst verbrannt!
- Und warum?
  - weil Gott willkürlich ist? Nein! Im Gegenteil!
  - Gott hatte doch genau beschrieben wer, wann, wo und wie ihm Opfer gebracht werden sollen, die er annimmt!
- Nadab und Abihu hatten sich nicht daran gehalten. Nein, sie dachten:
  - *„So ein schönes Räucheropfer in der Pfanne. Das wär doch jetzt schön! Das wird Gott schon gefallen! Davon sind wir überzeugt!“*
  - obwohl Gott das nirgends von ihnen gefordert hatte!
- Aber genau so argumentieren viele Christen heute, wenn es um den Gottesdienst geht:
  - Hauptsache es kommt von Herzen!
- Nein, Gott nimmt nur die Opfer an, die er selber geboten hat und auf die Art & Weise, die er geboten hat!
- Bei **Kain und Abel** sehen wir das genau so:
  - sie bringen ja beide Gott Opfer, beide sind fromm und aufrichtig in ihrem Anliegen!
  - Aber Gott sah das Opfer von Abel an. Das Opfer von Kain aber, verwarf er. Er nahm es nicht an!
  - Und Kain war wütend:
    - *„Wie kann Gott mein Opfer nicht annehmen, das schöne Gemüse, die schönen Kartoffeln, die ich ihm gebracht habe? Ich habe es doch nur gut gemeint!“ (Gen 4,3-5)*
- Ich habe manchmal den Eindruck, dass wir diese Geschichten gar nicht mehr verstehen; gar nicht mehr begreifen, warum Gott gleich so drastisch sein muss!
  - Warum muss er aufrichtige und gläubige Menschen gleich in Feuer aufgehen lassen?
  - Warum muss er einen gutgemeinten Akt der Anbetung gleich komplett verwerfen?
- Manchmal sagen mir auch Christen: „So ist vielleicht der strenge, strikte alttestamentliche Gott!“
  - Was soll das heißen? Der neutestamentliche Gott nimmt es nicht so ernst mit der Anbetung?
  - Wenn wir eines lernen sollen aus Hebr 12, was wir in der Lesung auch gehört haben, dann das:

- Dass wir im NT denselben heiligen Gott anbeten, und dass deshalb genau so wichtig ist, dass wir ihn auf eine Art & Weise anbeten, die ihm gefällt.
- wie es heißt in V.28: wir sollen
  - „*Gott auf wohlgefällige Weise dienen mit Scheu und Ehrfurcht! Denn unser Gott ist ein verzehrendes Feuer.*“
  - dasselbe verzehrende Feuer wie bei Nadab und Abihu ein paar Jahrtausende früher!
- Wir können das alles nicht richtig verstehen, richtig einordnen, weil wir nicht denselben **Maßstab** für die Anbetung Gottes anlegen, den Gott selbst anlegt.
- Und was ist dieser Maßstab, nachdem Gott urteilt, ob unsere Anbetung annehmbar ist oder nicht?
- Den Schlüssel finden wir darin, dass es von Nadab und Abihu heißt:
  - Sie „*brachten fremdes Feuer dar vor den HERRN, das er ihnen nicht geboten hatte.*“
  - Feuer, das er **nicht geboten** hatte, **nicht autorisiert** hatte!
- **Das** ist das Prinzip, der Maßstab, nachdem Gott alle Anbetung beurteilt!
  - so gut sie auch gemeint sein mag, so sehr sie auch von Herzen kommen mag
  - Gott fragt: Entspricht sie dem, was ich geboten habe, was ich in meinem Wort vorgeschrieben habe als Akte der Anbetung?
- Und, meine Lieben, natürlich muss das auch der Maßstab sein, den wir anlegen, um unsere eigene Anbetung, unsere eigenen Gottesdienste zu beurteilen:
  - entsprechen sie dem Wort Gottes, dem was Gott offenbart hat, vorgeschrieben hat?
- So gesehen ist das natürlich kein neues Prinzip, sondern einfach die Anwendung des Prinzips **sola Scriptura**, von dem wir schon gehört haben:
  - dass die Schrift allein unser Maßstab ist für alle Lehre aber auch für alle Frömmigkeit!
- Überall in der Schrift, im AT und im NT, ist das Wort der Maßstab für den Gottesdienst.
- Jesus sagt zu der Frau am Brunnen (in Joh 4):
  - „*Gott ist Geist, und die ihn anbeten, müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.*“ (Joh 4,24)
- Wie können wir „in der Wahrheit“ anbeten? Die Wahrheit finden wir im Wort Gottes!
- Und wie beten wir an „im Geist“? Der Hl. Geist hat sich gebunden an das Wort Gottes; er wirkt durch das Wort Gottes.
  - Es gibt keinen geistlichen Gottesdienst ohne den Maßstab des Wortes Gottes!
- Auch hier gilt, wie es Samuel zu Saul sagte (in 1. Sam 15):
  - „*Hat der HERR dasselbe Wohlgefallen an Schlachtopfern und Brandopfern wie daran, dass man der Stimme des HERRN gehorcht? Siehe, Gehorsam ist besser als Schlachtopfer und Folgsamkeit besser als das Fett von Widdern!*“ (1 Sam 15,22)
- Nicht Hauptsache irgendwelche frommen Opfer!
- Nein, Gehorsam gegen das ausdrückliche Wort Gottes. Das ist der Maßstab für wahre Anbetung!
- NB, Art. 7 von der Hl. Schrift:
  - „*Da nun dort ausführlich die ganze Weise der Gottesverehrung beschrieben ist, die Gott von den Gläubigen verlangt, so darf kein Mensch, und wäre er auch mit apostolischer Würde bekleidet, und nicht einmal ein Engel, vom Himmel gekommen, wie der heilige Paulus sagt, anders lehren, als wir schon längst in der Heiligen Schrift belehrt sind.*“
- Wenn wir dieses Prinzip begriffen haben, dann führt uns das zu einer bestimmten Form der Anbetung. Mein zweiter Punkt:

## II. Die Form der Anbetung

- Es geht ja in dieser Predigtreihe um die Merkmale einer biblischen, d.h. für uns einer reformierten Kirche.
- Und eines der Dinge, was Leuten zuerst auffällt über eine reformierte Kirche ist der Gottesdienst - hier oder woanders.
  - Da gibt es einige Dinge, die wir tun, die manchen zuerst nicht einleuchten; die sie vielleicht seltsam finden.
  - Und da gibt es andere Dinge, die wir in unserem Gottesdienst nicht tun, die Besucher vielleicht vermissen.
- Ist das einfach alles Geschmacksache? Nein!
- Manches im Gottesdienst ist natürlich **Geschmacksache**:
  - welche Lieder und welche Version der Psalmen wir singen; um wie viel Uhr wir anfangen; wie lange die Predigt ist; wie lange die Gebete.
  - dafür gibt es keine biblische Aussage, die uns bindet!
  - da kann man unterschiedlicher Meinung sein!
- Aber was den Gottesdienst ausmacht, das sind die biblischen **Elemente**.
  - Mit Elementen meine ich die Dinge, die Gott vorgeschrieben hat, ausdrücklich, in seinem Wort, schwarz auf weiß,
  - so dass, **wenn** wir sie tun, dann haben wir einen biblischen Gottesdienst
  - und wenn wir sie **nicht** tun, haben wir irgendetwas anderes, aber keinen bibl. Gottesdienst.
  - **Wenn** wir sie tun, wird Gott unseren Gottesdienst annehmen, auch wenn er natürlich nicht ohne Makel ist!
  - Wenn wir irgendetwas **anderes** tun, wird Gott unsere Anbetung nicht annehmen, sondern verwerfen und die, die diesen „Gottesdienst“ erfunden haben, wird er zur Rechenschaft ziehen,
    - wie Nadab und Abihu, wie Kain und wie die vielen anderen Beispiele in der Bibel.

## Was sind die biblischen Elemente? Und was nicht?

- Das ist nicht gerade Nuklearphysik, das herauszufinden.
- Gott schreibt seinem Volk vor, dass in unseren Versammlungen, Gottesdiensten:
  - das Wort **vorgelesen** wird
  - das Wort **gepredigt** & gehört wird
  - dass das Wort Gottes von der ganzen Gemeinde **gesungen** wird: in Psalmen, Lobgesängen und geistlichen Lieder
  - dass wir das Wort und nach dem Wort **beten**
  - dass die **Sakramente** nach dem Wort Gottes ausgeteilt werden
  - und **Almosen** gegeben werden, also der „Zehnt“ bzw. die Liebesgaben, die Opfer der Gläubigen.
- All das sind Akte der Anbetung, die Gott von uns fordert, die er vorgeschrieben hat in seinem Wort!
  - Das ist die Art und Weise, wie er von uns angebetet werden möchte!
  - Und „kein Mensch, nicht einmal ein Engel vom Himmel“ darf davon etwas wegnehmen oder hinzufügen (NB, Art. 7)
- Leider tun das aber viele Kirchen!
  - immer mehr Kirchen haben längst Theater, Anspiele eingeführt, die die Botschaft der Predigt vertiefen oder aufgreifen soll, als Teil des Gottesdienstes
  - oder Videopräsentationen, die schon mal die Predigt ersetzen, auch den Jesusfilm oder ähnliches.
  - Oder Tanzeinlagen, liturgische Tänze als Anbetungsform, oder Pantomime
  - Oder musikalische Vorträge, Solopräsentationen von tollen Musikern zur Ehre Gottes!
- All das mag noch so wunderbar sein, mag uns noch so sehr begeistern, mag noch so sehr von Herzen kommen,

- Aber Gott hat es nicht von uns gefordert. Nirgendwo schreibt er uns solche so genannten „Anbetungsformen“ vor!
  - Und deshalb haben wir nicht die Freiheit, das in den Gottesdienst einzuführen!
  - Gott wird es zurückweisen, wird es nicht annehmen, sondern die, die so etwas zulassen zur Rechenschaft ziehen!
- Nach reformiertem Verständnis zählt nicht, „was möglich ist“, oder was „schön“ ist, sondern was vorgeschrieben ist.
  - Und da nirgends in der Schrift vorgeschrieben ist, dass wir ein theatralisches Anspiel oder einen liturgischen Tanz im Gottesdienst haben, ist es nicht nur unweise, sondern sogar verboten.
- Wir müssen die Anbetung Gottes wieder ernst nehmen, als ernste und wichtige, ja die wichtigste Aufgabe, die wir haben!
- Wir müssen wieder ernst nehmen, dass Gott ernst nimmt, wie er angebetet werden will.
- Und so wie er es in seinem Wort vorschreibt wollen wir es auch tun,
  - von Herzen und „mit Scheu und Ehrfurcht!“
  - weil wir wissen: „Unser Gott ist ein verzehrendes Feuer.“ (Hebr 12)
- All das klingt vielleicht nach viele Restriktionen. Nach tausend Dingen, die wir nicht dürfen!
- Aber das wäre völlig falsch, das so zu verstehen. Genauso falsch, wie wenn wir die Gebote, die Gott uns gibt, nur negativ, nur als Verbote verstehen.
- Gott ist nicht der große Spielverderber, der aus irgendwelchen unerfindlichen Gründen nicht will, dass wir dieses oder jenes tun.
- Wir haben gesagt, wahrer Gottesdienst hat das erste und das zweite Gebot als Leitplanken.
- Aber wie lautet denn das zweite Gebot?
  - „*Du sollst dir kein Bildnis machen!*“
- Und was ist die Begründung, die Gott uns gibt?
  - „*Denn ich, der HERR, dein Gott, bin ein eifersüchtiger Gott, der die Schuld der Väter **heimsucht** an den Kindern bis in das dritte und vierte Glied derer, die mich hassen*“
- Aber das ist nicht alles. Gott sagt dann auch noch:
  - Ich bin aber auch der, „*der **Gnade erweist** an vielen Tausenden, die mich lieben und meine Gebote halten*“ (Ex 20,4-6)
- Das ist doch der Grund, warum Gott uns Gebote gegeben hat!
  - Sie sind nicht nur Verbot, Drohung, wenn wir das tun, was er nicht will.
  - Sie sind auch und vor allem Gebot, dass wir seinen Segen bekommen, wenn wir ihm gehorsam sind.
  - Sie sind Zeichen, Ausdruck seiner Gnade, seiner Liebe.
- Und ich möchte ein paar positive Folgen nennen, wenn wir so unsere Gottesdienste gestalten:
- **Erstens**, wenn wir nach diesem Prinzip Gott anbeten, zuhause oder in der Gemeinde, im Gottesdienst,
  - nach dem Prinzip seines Wortes, wie er uns vorgeschrieben hat, ihn anzubeten,
  - dann hat das zuallererst den Vorzug, dass wir nicht unter das Gericht Gottes kommen, weil wir fremdes Feuer bringen, das der Herr nicht geboten hat
  - sondern im Gegenteil: wir dürfen dann wissen, dass er unser Opfer, unsere Anbetung annehmen wird, weil sie ihm gefällt.
- **Zweitens**, wenn wir nach diesem Prinzip, d.h. nach dem Wort, anbeten, dann führt das zu einem schlichten, einfachen Gottesdienst,
  - ohne viel Klimborium!

- Dann steht das Wort im Zentrum, das Evangelium im Zentrum.
- Unsere Anbetung wird auf das Wesentliche reduziert.
  - Ich war in vielen Gottesdiensten, wo es Theaterstücke gibt und Musikbeiträge und vieles mehr.
  - Und immer stehen diese Dinge im Mittelpunkt, verdrängen die einfache Botschaft des Evangeliums aus dem Mittelpunkt!
  - Das darf nicht sein!
- Der HK fragt uns (Frage 98):
  - *„Dürfen denn nicht die Bilder als der Laien Bücher in den Kirchen geduldet werden?“*
  - *„Nein; denn wir sollen uns nicht für weiser halten als Gott, der seine Christenheit nicht durch stumme Götzen, sondern durch die lebendige Predigt seines Wortes unterwiesen haben will.“*
- Wie wohltuend ist die reformierte Schlichtheit, Einfachheit des Gottesdienstes!
- Ohne Schmuck und Tand und Bilder und Zeremonien.
- Ohne den Druck, dass jeder Gottesdienst eine ganz besondere Erfahrung („worship experience“) sein muss.
  - Jeder Gottesdienst ein Gottesdienst „spezial“
  - Jeder Gottesdienst ein Überraschungsei, wo ich nicht weiß, was mich heute wieder erwartet!
- Dieses Prinzip der Einfachheit müssen wir bewahren. Es geht um das Evangelium - für uns!
- Und wir sollten uns nicht für weiser halten als Gott, der will, dass die Predigt im Mittelpunkt steht.
- Eine **dritte** positive Folge:
- Solch ein Gottesdienst beschützt unser Gewissen.
  - Wer schon mal in einem Gottesdienst war, in dem alles Mögliche eingeführt wurde, indem irgendwelche „Worship Leader“ ihrer Kreativität freien Lauf lassen,
- der weiß, wie schnell man als Gemeindeglied in einer Zwickmühle sein kann:
  - Man ist gekommen, um Gott anzubeten im Gottesdienst!
  - Christen sollen ja den Gottesdienst der Gemeinde besuchen!
  - Aber wenn man dann kommt, wird man förmlich gezwungen, irgendwelche Kaspereien mitzumachen!
- Das ist eine Verletzung meines Gewissens!
  - Es ist eine Verletzung meines Gewissens, wenn ich unbiblische, charismatische Lobpreislieder mitsingen soll, die nur aus fünf Wörtern bestehen, in denen sich alles um mich dreht...
  - Es ist eine Verletzung meines Gewissens, wenn ich in einer Gebetsgemeinschaft mitbeten soll, wo alle in so genannten „Zungen“ beten...
- In einem reformierten Gottesdienst lässt sich alles zurückführen auf das Wort. Warum tun wir, was wir tun? Weil Gott es so von uns fordert in seinem Wort!
  - Im Niederl. Bekenntnis bekennen wir (Art. 32):
    - *„Deshalb verwerfen wir alle menschlichen Erfindungen und alle Gesetze, welche zur Verehrung Gottes eingeführt sind, dass durch sie die Gewissen auf irgendeine Weise gefesselt oder gebunden werden.“*
- Niemand darf gezwungen werden zu irgendwelchen unbiblichen Weisen der Anbetung!
- Und **das letzte** und sicherlich wichtigste ist:
  - solche Gottesdienste, solche Anbetung dient zur Ehre Gottes!
  - Unsere Gottesdienst sind ja nicht in erster Linie dazu da, dass unsere Bedürfnisse erfüllt werden; dass wir uns wohlfühlen; dass wir das mitnehmen können, was wir wollen.

- Klar, der Gottesdienst dient auch uns, unserer Erbauung, unserer Stärkung im Glauben. Wir brauchen ihn für unser Heil!
- Aber in allererster Linie ist der Gottesdienst eine Verherrlichung Gottes, ein Dienst an ihm, eine Anbetung seines Wesen zu seiner eigenen Ehre!
  - Ihn loben wir! Er steht im Mittelpunkt!
  - Ihm bringen wir das Lobopfer!
  - Und wenn wir das tun, wie er uns das vorschreibt, dann empfängt er die meiste Ehre!
- Das sind nur ein paar der deutlichsten Vorteile oder Argumente für einen Gottesdienst, der klar geregelt ist nach den Elementen, die Gott uns in seinem Wort vorschreibt.
- Aber das Letzte, was ich nur kurz anreißen kann (müsste eigene Predigt sein!), ist, dass zum Prinzip der Anbetung, zu der Form der Anbetung dann auch der Tag der Anbetung gehört.

### III. Der Tag der Anbetung

- das ist der christliche Sabbat.
- Ich kann hier nicht entfalten, wie der jüdische Sabbat zum christlichen Sonntag oder „Tag des Herrn“ geworden ist.
- Ich setze das voraus, dass wir das glauben und bekennen:
  - dass wir glauben, dass der Sabbat als besonderer Tag der Ruhe und Anbetung auch im Neuen Testament nicht aufgehoben wurde.
  - Wir wissen, dass der Sabbat eine Schöpfungsordnung ist; dass Gott selbst am Ende seines Schöpfungswerks geruht hat und den Sabbat für alle Zeiten eingesetzt hat,
    - an dem wir Gott für seine Werke der Schöpfung und Erlösung preisen sollen!
  - Wir wissen, dass Jesus nirgendwo den Sabbat aufgehoben oder klein geredet hat.
  - Und wir wissen, dass die christlichen Gemeinden von Anfang an, d.h. nach der Auferstehung Jesu sich am ersten

Tag der Woche, dem „Tag des Herrn“ versammelt haben zum Gottesdienst. Und dass wir das genauso tun sollen.

- Manche Theologen wollen uns weismachen, dass Jesus den Sabbat erfüllt und damit abgetan hat;
  - dass jeder Tag, ja das ganze Leben eine „Sabbatruhe“ ist.
- Viele Christen sind der Meinung, jeder Tag sei genauso heilig wie jeder andere!
- Aber in Wirklichkeit, was passiert? Jeder Tag ist genauso unheilig wie jeder andere!
- Fakt ist, dass die Bibel unterscheidet, zwischen der individuellen Anbetung, die wir Gott schulden und täglich zuhause und in den Familien bringen sollten,
  - und der Anbetung im Gottesdienst der Gemeinde am Tag des Herrn.
- Fakt ist, dass die Bibel unterscheidet zwischen unserem individuellen Bibelstudium zuhause,
  - und der Predigt eines von Gott berufenen Predigers.
- dass die Bibel unterscheidet zwischen Brot essen und Wein trinken an jedem Werktag
  - und dem heiligen Gebrauch von Brot & Wein beim Abendmahl.
- die Bibel unterscheidet zwischen der Arbeit, zu der jeder Christ sechs Tage lang berufen ist, und in der er auch dem Herrn dient,
  - und der besonderen Aufgabe seiner Berufenen Diener am Tag des Herrn.
- Wir haben so viel Angst vor einem römisch-katholischen Unterscheidung zwischen heilig und profan, dass wir oft gar keine Unterscheidung mehr machen, auch keine biblische mehr!
- Und dann ist eben alles gleich heilig bzw. unheilig.
- Der Sabbat ist heilig, weil Gott ihn geheiligt hat, d.h. abgesondert hat von den anderen sechs Tagen.



- Und wofür? Dass wir an ihm heiligen Beschäftigungen nachgehen, nicht alltäglichen.
- Als Christen, als Gemeinden müssen wir das wieder lernen, was das bedeutet, weil wir das im Großen und Ganzen vergessen haben.
  - Wer denkt, dass ich zu extrem bin, muss sich nur mal anschauen, womit die Christenheit heutzutage im großen und ganzen ihre Sonntage füllt. Jedenfalls nicht mit heiligen Aktivitäten!
  - Durch den Propheten Hesekiel hat Gott sein Volk damals gerügt, und ich denke er rügt auch uns heute, wenn er sagt:
    - *Die „Priester tun meinem Gesetz Gewalt an und entweihen meine Heiligtümer; sie machen keinen Unterschied zwischen dem Heiligen und dem Unheiligen und lehren nicht, zu unterscheiden zwischen dem Unreinen und dem Reinen. Sie verbergen ihre Augen vor meinen Sabbaten, und ich werde entheiligt in ihrer Mitte.“ (Hes 22,26)*
- d.h. nicht, dass wir einfach am Sonntag uns bemühen, etwas weniger zu sündigen als sonst. Nein, auch Dinge, die sonst völlig in Ordnung sind,
  - wie zum Beispiel Stunden vor dem Fernseher oder auf dem Fußballfeld oder im Freibad zu verbringen,
- sind am heiligen Tag des Herrn nicht in Ordnung.
- Warum? Weil das keine heiligen Aktivitäten sind, die dem Tag des Herrn entsprechen, für die er uns diesen Tag gegeben und „geheiligt“ hat.
- Und hier kommt der Gottesdienst ins Spiel.
  - Es ist völlig unmöglich, die Bedeutung des Gottesdienstes als Anbetung Gottes und für uns, unser geistliches Leben wiederzuentdecken,
  - die Kraft und Dynamik, den Segen des Gottesdienstes,

- wenn wir nicht gleichzeitig die Bedeutung des Sabbats/Tags des Herrn wiederentdecken, als heiligen Tag, den wir heiligen sollen.
- So gesehen stimmt es nicht, wenn manche sagen: wir Reformierte haben keinen kirchlichen Kalender.
  - Doch, wir haben einen kirchlichen, liturgischen Kalender.
  - Aber der ist wöchentlich, nicht ein Kirchenjahr.
  - Und der lautet so:
    - Sechs Tage Arbeit, wo wir Gott dienen.
    - Und ein Tag Ruhe von allen alltäglichen Werken für die Anbetung Gottes. Den ganzen Tag!
- Das ist der Rhythmus des christlichen Lebens, durch den Gott uns verändern und heiligen will.
  - durch den lebenslangen Rhythmus von Arbeit und Anbetung und Ruhe am Sabbat.
- Das ist die Vorbereitung auf den Himmel. Denn was ist der Himmel? Der Himmel ist die ewige Sabbatruhe, in die wir eingehen werden, wenn dieses Leben zuende geht.
- Und so sagt der HK:
  - *„So fange ich den ewigen Sabbat schon in diesem Leben an.“ (Fr. 103)*
  - So bekommen wir und genießen wir jetzt schon, Woche für Woche, einen Vorgeschmack der Herrlichkeit der ewigen Sabbatruhe, die Gott für uns vorbereitet hat (Hebr 4,9-11)
  - und für die wir gemacht sind und existieren.
- Was kann es Schöneres geben?  
Amen.

**Wir beten...**